

# Rezension

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **35 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

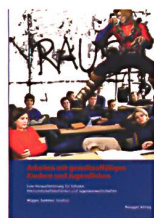
<http://www.e-periodica.ch>

# Rezension: Arbeiten mit gewaltauffälligen Kindern und Jugendlichen

**Rezension zum Buch «Arbeiten mit gewaltauffälligen Kindern und Jugendlichen. Eine Herausforderung für Schulen, Vormundschaftsbehörden und Jugendanwaltschaften.»**, Annegret Wigger, Antje Sommer, Steve Stiehler (Hrsg.), 2009, Verlag Rüegger, Zürich. Ca. 200 Seiten.

## Miryam Eser Davolio

Dr.phil.I., Erziehungswissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut für Sozialplanung und Stadtentwicklung, Tel. +41 (0)61 337 27 60, miryam.eser@fhnw.ch, www.fhnw.ch



Die AutorInnen stellen in ihrer Studie als erstes die öffentliche Diskussion um Jugendgewalt sowie ihren Einfluss auf die Wahrnehmung und die Ursacheneinschätzung in den Fokus ihrer Betrachtungen. Die AutorInnen beleuchten in diesem Teil kritisch die Diskussion um die Forderung nach «Schaffung von Massnahmen», welche meist stärker von gesellschaftlichen Deutungen und politischen Parolen als von wissenschaftlichen Befunden

geleitet ist. Im Rahmen einer internationalen Forschungsstudie (Daphne-Programm II<sup>1</sup>) werden im Rahmen einer Teilstudie (finanziert durch DoRe, SNF<sup>2</sup>) die Verhältnisse in drei Kantonen der Schweiz (BS, TG und SG) untersucht, und anhand von diesen die jeweiligen rechtlichen Rahmenbedingungen, Kompetenzen und Ressourcen auf Behördenseite ausgehend von deren unterschiedlichen Vorgehensweisen. Wichtig ist hier die Randbemerkung, wie wenig Einfluss-, Kontroll- und Einsprachemöglichkeit Eltern in die Verfahren haben, von den betroffenen Kindern und Jugendlichen selber schon gar nicht gesprochen. Ein weiteres wichtiges Faktum stellt die oftmals zeitliche Verzögerung der Reaktion auf Schul- und Behördenebene auf das gewaltauffällige Verhalten hin dar. Oder es wird eine umfassende Abklärung hinausgeschoben, weil ein Schulübertritt respektive -austritt bevorsteht. Zudem überschätzen Lehrpersonen oft ihre eigene Problemlösungskompetenz oder werden gar alleine gelassen, weshalb hier wertvolle Zeit ungenutzt verstreichen kann. Gerade das wäre aber zentral, denn eine zeitnahe Abklärung stellt einen wichtigen Faktor für eine erfolgreiche Hilfeplanung dar.

Ebenso bestehen Unterschiede zwischen systemisch orientierten Abklärungen, wo das gesamte Umfeld einbezogen wird, und psychoanalytisch orientierten, welche auf das Kind resp. auf den Jugendlichen fokussieren. Hier zeigt sich, dass die beiden ländlichen Kantone zu selten fundierte Abklärungen machen, da bei den Interventionen meist die Entlastung des Schul- oder Familiensystems im Vordergrund steht. Auch knappe finanzielle Ressourcen können hierbei eine Rolle spielen, gerade auch wenn es um die vorzeitige Beendigung einer Massnahme geht, ebenso wie das Vorhandensein freier Plätze in Sondereinrichtungen. Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von umgesetzten Massnahmen wird bei den beteiligten Stellen kaum evaluiert, lediglich Negativfälle werden sichtbar.

Die Ausgangsbasis des zweiten Teils des Buches bilden Interviews mit betroffenen Jugendlichen mit dem Ziel, Wendepunkte im Unterstützungsprozess herauszuschälen. Hier zeigt sich, dass es zentral ist, wie eine Intervention von den Jugendlichen ge-

deutet wird – als Chance oder repressive Massnahme. Auf die repressive Deutung folgt meist eine kontraproduktive, eskalierende Interaktionsspirale zwischen den Professionellen und den betroffenen Jugendlichen sowie ihrer Angehöriger. Durch Drohungen, falsche Versprechungen, vorenthaltene Informationen etc. kann ein, wie die AutorInnen es nennen, «pausenloser Krieg» zur Selbstbehauptung entstehen, welcher meist in effektiv repressive Sanktionen der Professionellen und dem Gefühl der Degradierung auf Seiten der Betroffenen mündet.

Dieser Negativspirale stellen die AutorInnen den Positivverlauf gegenüber, der entstehen kann, wenn sich Professionelle für die Person interessieren und nicht nur für deren auffälliges Verhalten. Es geht darum, mit den Betroffenen zusammen Wege aus der Gewalt heraus zu finden. Dann kann ein gemeinsamer Lernprozess auf gegenseitiger Vertrauensbasis entstehen mit massgeschneiderten Massnahmen, welche als echte Unterstützung aufgefasst werden. Damit alle am selben Strick ziehen, bedingt dies eine sorgfältige Annäherung sowie eine ausdauernde Begleitung auf Seiten der Professionellen, aber auch ein koordiniertes Vorgehen auf Behördenseite und interinstitutionelle Kooperation.

Der nachfolgende Teil zeigt die Lebenssituationen und Entstehungszusammenhänge der Gewalttätigkeit der Jugendlichen auf. Hier erweisen sich eine brüchige Lebensplanung, wenig Verlässlichkeit und Kommunikation in den Familienbeziehungen sowie hohe Problembelastungen als Auslöser für die Eskalation, wie dies auch bereits vorgängige Studien aufzeigen konnten.

Den Abschluss bildet der Vergleich der drei Kantone. Dort zeigt sich, dass Basel-Stadt gegenüber den grossflächigeren und ländlichen Kantonen Thurgau und St.Gallen den Vorteil hat, dass alle Unterstützungssysteme auf kantonaler Ebene verankert sind und einen ähnlichen Professionalisierungsgrad aufweisen. Die Abbildung des Zusammenspiels der Interventionsebenen ist hilfreich für die Vergegenwärtigung der wesentlichen Faktoren.

Etwas zu bedauern ist, dass diese Publikation die Vergleichsdaten aus den anderen fünf Länderstudien, welche in der Einleitung erwähnt werden, nicht berücksichtigt. Diese hätten möglicherweise über den interkantonalen Vergleich hinaus weitere wichtige Faktoren für einen erfolgreichen Umgang mit gewaltauffälligen Jugendlichen erkennen lassen können. Für Schweizer Behördenmitglieder und Professionelle der Unterstützungssysteme bietet dieses Buch jedoch einen guten Einblick, wie ein wirksames Vorgehen, das Kooperation und Lernprozesse anstatt Abwehr erzeugt, aussehen sollte.

<sup>1</sup> [www.tinyurl.com/daphnez](http://www.tinyurl.com/daphnez)

<sup>2</sup> DORE (DO REsearch) ist das Förderungsinstrument des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) für praxisorientierte Forschung an Fachhochschulen und an Pädagogischen Hochschulen.